

Thema: Katholische Politiker



Jetzt kommt's drauf an: Wie entscheidet sich der christliche Abgeordnete? Am Ende langer Überlegungen und Verhandlungen steht die Abstimmung im Parlament. Foto: dpa



In der Politik geht es um Mehrheiten, die Religion verkündet Wahrheiten, sagt Bundestagspräsident Norbert Lammert. Schließen sich Glaube und Politik aus? Im Interview erzählt Sachsen-Anhalts Ministerpräsident

Reiner Haseloff, was sein Glaube für seine Arbeit bedeutet. Und was erwartet die Kirche von katholischen Politikern? Dazu äußert sich Kardinal Reinhard Marx, in der Bischofskonferenz zuständig für soziale und gesellschaftliche Fragen.

„Wir wissen, was wir zu tun haben“ „Respekt vor politischen Zwängen“

Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) über Glaube und Politik, seine Erwartung an die Kirche und warum Politiker pragmatisch sein müssen

Kardinal Reinhard Marx über Politik und Glaube, seine Erwartung an Politiker und bischöfliche Zurückhaltung

Herr Ministerpräsident, Sie beginnen jeden Tag mit einem Bibelzitat. Welches war es heute?

„Ich bin Christ“, wenn ich die einfachsten Dinge nicht halte. In der Freiheit sollte nicht verschwinden, was wir gegen großen Widerstand in DDR-Zeiten aufrechterhalten haben.

Wie muss sich das Katholische bei Politikern niederschlagen?

Christen machen nicht automatisch eine bessere Politik. Bei der Frage, ob die Straße richtig gebaut, die Trasse richtig gelegt oder das Krankenhaus richtig dimensioniert ist, geht es um Sachverstand.

Das vermissen Sie?

Nicht mehr. Wenn wirklich was ist, gehe ich zu meinem alten Pfarrer. Mit ihm kann ich auch über persönliche Entscheidungen reden, zum Beispiel, als es darum ging, ob ich nach Magdeburg gehe oder als Ministerpräsident antrete.

Welche Rolle spielt für Ihre Arbeit die Lehre der Kirche?

Das Leben findet nach ganz einfachen Spielregeln statt. Das sind die Zehn Gebote und die Dinge, die wir im Religionsunterricht in den ersten Jahren kennengelernt haben.



Ministerpräsident Haseloff: „Die Kirche hat an Glaubwürdigkeit verloren, weil sie ihre Hausaufgaben nicht gemacht hat.“ Foto: dpa

unserer Wettbewerbsgesellschaft läuft nicht nach christlichen Gesichtspunkten – nicht wie beim heiligen Martin, der den Mantel geteilt hat. Das gesellschaftliche Prinzip ist Wachstum, damit alle satt werden und nicht jeder bloß einen halben Mantel hat.

Unsere Gesellschaft hat viele christliche Werte übernommen, etwa ins Grundgesetz. Um heute ordentlich und anständig zu leben, braucht's kein Christentum.

Im praktischen Vollzug unterscheidet sich das Leben eines bekenntnislosen guten Menschen nicht von meinem Leben. Falls er aber mal die Sinnfrage stellt, sollten wir sie ihm doch beantworten können.

Welche Punkte sind für Sie die wichtigsten?

Das PID ist wissenschaftlich und ethisch sehr komplex. Als überzeugter Katholik und Naturwissenschaftler würde ich mir nicht

ist, dass das christliche Angebot gut ist. Das ist schon so viel politische Botschaft, weil das völlig konträr läuft zur gesellschaftlichen Realität. Da brauche ich keine Arbeitskreise und keinen sonstigen ideologischen Firlefanz.

Als Ministerin Schavan in der Stammzelledebatte eine andere Position vertrat als die Kirche, wurde sie kritisiert. Lebte man als katholischer Politiker immer in einer Spannung zwischen Anspruch und politischer Realität?

Man muss allen, auch Annette Schavan, unterstellen, dass sie die richtige Lösung suchen. Es gibt immer Gründe dafür und dagegen. Sicherlich gibt es auch die katholische Lehre, an der man sich orientieren und reiben kann.

Was heißt das?

Diese Schöpfung kann sehr brutal sein. Der liebe Gott mutet uns in dieser endlichen Welt auch einiges zu. Und deswegen kann man nicht erwarten, dass in der Politik ein völliges Gegenbild, nämlich ein idealtypisches Paradies, zu realisieren ist.

Die Bischöfe sagen aber: In bestimmten Punkten darf man keine Kompromisse machen.

Die PID ist wissenschaftlich und ethisch sehr komplex. Als überzeugter Katholik und Naturwissenschaftler würde ich mir nicht

ZUR PERSON

Reiner Haseloff

Reiner Haseloff wurde am 19. Februar 1954 in Bülzig bei Wittenberg geboren. Er ist seit 36 Jahren verheiratet, hat zwei Kinder und vier Enkelkinder.

herausnehmen, dort den Stab über eine andere Entscheidung zu brechen. Beim Lebensschutz geht es darum, den Anfang und das Ende klar zu definieren.

Eine Definition für einen selber? Das Lehramt ist da sehr eindeutig, was Anfang und Ende des Lebens angeht.

Für mich ist das auch eine Richtschnur. Ich nehme mir nur nicht heraus, dass ich denen, die nicht an einen Gott glauben, mein Korsett anlege.

Und wenn das Gewissen zu einer anderen Haltung kommt?

Selbst einem irigen Gewissen muss man folgen, wenn man es geprüft hat, lehrt Thomas von Aquin. Ein Katholik ist aber im ethischen Bereich auch an endgültige Lehraussagen der Kirche gebunden.

Herr Kardinal, gibt es eine katholische Art, Politik zu machen?

Ja, was die Maßstäbe und Kriterien für die Gestaltung der Welt angeht. Da kann ein katholischer Christ ausgehend vom Evangelium und der katholischen Soziallehre Felder sehen, die ihn in der Politik interessieren müssen.

Die Glaubenskongregation spricht vom christlich gebildeten Gewissen eines Politikers. Wie frei ist das, wie frei ist der katholische Politiker?

Frei heißt nicht beliebig. Es ist ein Missverständnis, dass man die Gewissensentscheidung als eine persönliche Meinung ansieht. Das ist zu schwach.

Selbst einem irigen Gewissen muss man folgen, wenn man es geprüft hat, lehrt Thomas von Aquin.

Wie sieht das aus?

Das müssen die Beteiligten klären. Ich habe meine Meinung in dieser Frage veröffentlicht und auch an unsere Abgeordneten geschrieben.

Abwägungsverfahren aussehen, wenn ein Politiker in einem parlamentarischen Verfahren in die Situation kommt, einem kleineren Übel zuzustimmen, um Schlimmeres zu verhüten?

Das sind solche Fragen, bei denen die Mehrheitsentscheidung nicht ausreicht. Dennoch werden sie in der Demokratie per Abstimmung entschieden.

Erwartet die Kirche manchmal zu viel von katholischen Politikern?

Ja, das glaube ich schon. Manche nehmen die sogenannte „Autonomie“ verschiedener Sachbereiche – Religion, Politik, Wirtschaft, Kunst – nicht richtig wahr.

Sie sprachen die Stammzelledebatte an. Kardinal Meisner hat die katholische Ministerin Schavan öffentlich abgewatscht, weil sie eine andere Haltung als die Kirche vertreten hat.

Das müssen die Beteiligten klären. Ich habe meine Meinung in dieser Frage veröffentlicht und auch an unsere Abgeordneten geschrieben.



Kardinal Marx: „Wer öffentlich agiert, steht in der öffentlichen Debatte und muss was aushalten.“ Foto: dpa

Mir kam es darauf an, unsere Position deutlich zu machen.

Sie enthalten sich eines öffentlichen Urteils, ob ein Politiker sich katholisch verhält?

Ist es sinnvoll, im politischen Handgemenge als Bischof Einzelaktionen von Politikern zu bewerten? Das mag manchmal notwendig sein, aber ich glaube, die Tagespolitik sollte nicht ständig von den Bischöfen kommentiert werden.

Im säkularen Staat dürfen religiöse Überzeugungen der Akteure keine Rolle spielen. Wie lassen sich christlicher Anspruch und staatliche Neutralität verbinden?

Der säkulare Staat ist weltanschaulich neutral, aber nicht weltanschaulich gleichgültig. Deutschland ist weiterhin vom christlichen Glauben geprägt, wenn auch regional unterschiedlich.

Sie sagten in einem Vortrag, die Kirche habe zu lange gebraucht, um diese Freiheit zu akzeptieren. Tut sie sich noch schwer damit?

ihre Position zu staatlichen Gesetzen machen. Das hat der Papst auch in Berlin gesagt: Der Glaube kann nicht einfach in staatliche Gesetze gegossen werden.

Wie ist Ihr Kontakt zu Politikern? Wann hat das letzte Mal ein Politiker Sie um Rat gefragt?

Das geschieht häufiger. Ich treffe sehr viele Politiker bei verschiedenen Anlässen. In den Vereinigten Staaten habe ich mich kürzlich bei Verantwortlichen des Weltwährungsfonds informiert, wie sie bestimmte Dinge sehen.

Wie ist die Erfolgsbilanz?

Gemischt, aber keinesfalls erfolglos. Gerade hier in Bayern schauen noch viele auf die Haltung der Kirche; auch in Berlin ist das so.

Ministerpräsident Haseloff vermisst eine Pastoral für solche Menschen.

Der erste Ort der Pastoral ist die Pfarrei. Ein katholischer Politiker sollte in seiner Pfarrei verwurzelt sein, Abgeordnete und Minister sollen sich dort getragen wissen.

ZUR PERSON

Reinhard Marx

Reinard Marx wurde am 21. September 1953 in Geseke bei Paderborn geboren. Er studierte Theologie und Philosophie in Paderborn, Paris, Münster und Bochum.

Pfarreien können die Abgeordneten aus ihren Reihen im Gebet mittragen, etwa in einer Fürbitte. Ohne parteipolitisch zu werden, kann man sagen, wir beten für dich, dass du deine Arbeit gut machen kannst.

Früher wählten Katholiken CDU. Heute ist das unübersichtlicher. Manche CDU-Politiker sagen, die Kirche schwächt die Katholiken in der CDU, weil sie sich von der Partei wegbewegt hat.

Das kann man so nicht sagen. Keiner kann wünschen, dass Bischöfe wieder sagen, welche Partei Katholiken wählen sollen. Es ist für Katholiken möglich, sich in verschiedenen Parteien politisch zu engagieren.

Interview: Ulrich Waschki